

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Oldenburgische Volksfreund

Oldenburg

No. 9, 29. Januar 1851

urn:nbn:de:gbv:45:1-4866

Der Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Dritter Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Contant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlags-handlung angenommen.

Landtag.

Sizung vom 25. Januar. Bericht des Ausschusses betreffend eine Vorlage der Staatsregierung wegen Verbesserung der Lage der Heuerinsten im Fürstenthum Lübeck (Berichterstatter Mölling). Der Ausschussbericht enthält eine Beschreibung der trostlosen Lage dieser unter dem Namen „Insten“ im Holsteinischen vorkommenden Klasse von Staatsbürgern, welche im Fürstenthum Lübeck mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung des Fürstenthums ausmachen, und nennt diese Instenfamilien ein großes, von Jahr zu Jahr wachsendes Proletariat. Nach dem Vorschlage der Staatsregierung nun sollten aus dem im Fürstenthume belegenen Domanium nicht unerhebliche Flächen verwandt werden, um eine nicht geringe Anzahl von Instenfamilien in den Stand zu setzen, ihr Land für ihr Bedürfnis selbst zu bebauen. Der Ausschuss erklärte sich mit dieser Absicht der Staatsregierung einverstanden, um so mehr, als von den Gütern und Hufen in dortiger Gegend den Insten gar kein Land in Heuer gegeben zu werden pflege, und befürwortete den Antrag der Staatsregierung, der allgem. Landtag möge, insofern eine Veräußerung von Staatsgut dabei in Frage komme (für welche Frage nämlich der allgemeine Landtag der competente ist), zur Ausführung dieses Projectes seine Zustimmung ertheilen. Der Ausschuss resp. der Berichterstatter Mölling hatte sich aber diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um allerlei philanthropische Auseinandersetzungen hier anzuknüpfen, und über die fragliche Angelegenheit noch eine Reihe von Anträgen zu stellen, die aber selbst dem Abg. Lindemann, Mitglied des Ausschusses, zum Theil zu weit gingen, so daß er Tagesordnung über diese

Anträge beantragte. Ein Antrag, welcher schon wegen der Nicht-Competenz des allgem. Landtags hinsichtlich der Provinzialgesetze nicht hierher gehörte, war auch der (Minderheitsantrag von Mölling), daß die Regierung zu ersuchen sei, Gesetze wegen Durchführung des Grundsatzes der Theilbarkeit allen Grundeigenthums dem betreffenden Landtage ehemöglichst vorzulegen.

Nachdem, in Veranlassung der in der vorigen Sizung erhobenen Zweifel, ob dieser Bericht des Insten-Ausschusses berathen werden könne, bevor der Krongutsauschuß mit seinen Arbeiten fertig geworden sei, der Abg. Klävemann, Namens des Krongutsauschusses, bemerkt hatte, daß nach Durchsicht des Berichtes von den Mitgliedern des letztgenannten Ausschusses gegen die Annahme der in diesem Berichte enthaltenen Anträge in Beziehung auf die Frage wegen Ausscheidung des Kronguts keine Bedenken gehegt würden, wurden die sämtlichen Anträge des Ausschussberichtes, also auch der obige Mölling'sche Minderheitsantrag, von der Versammlung ohne viel Debatte angenommen.

Ferner: Bericht des Krongutsauschusses über eine Vorlage der Regierung betr. Eindeichung des Außen- und des Innen- oder dem Adelheidgroden im Amte Bockhorn (Berichterstatter Klävemann). Der Ausschuss befürwortete den Antrag der Staatsregierung, daß die Kosten der Bedeichung, welche für zweckmäßig und vortheilhaft zu erkennen sei, bis zum Belaufe von 40,000 \mathfrak{R} aus den Capitallen verwendet werden könnten, welche für Veräußerung von Staatsgut und Ablösung von Berechtigungen einkommen würden. Mehrere Abgeordnete aus der Versammlung befürworteten auch noch diese Unternehmung, u. A. der Abg. Bargmann



durch eine überflüssige weitläufige Auseinandersetzung. Der Antrag wurde angenommen.

Hierauf Wahl des Ausschusses für Prüfung des Organisationsgesetzes, bei welcher Wahl die Linke den Sieg davon trug.

Endlich zum Schlusse allgemeine Heiterkeit. Der Abg. Büschelberger hatte einen Antrag eingebracht, wonach der Finanzausschuß zu ersuchen wäre, folgendes zu untersuchen und darüber Mittheilung zu machen:

- 1. wie die Domänen verwaltet würden?
- 2. wie viel diese Verwaltung koste?

Dieser Antrag, welcher eine Unmöglichkeit will, wie selbst dem Abg. Büschelberger klar gewesen sein sollte, und vielleicht auch von den Wählern des Abg. Büschelberger erkannt werden möchte, erregte sogleich als er vom Präsidenten vorgelesen wurde, ein mäßiges Lachen. Als aber der Präsident erklärte, er könne mit diesem Antrage, welcher nicht, wie es die Geschäftsordnung fordere, schriftlich kurz motivirt, und mit drei Namensunterschriften unterstützt sei, nichts anders machen, als daß er ihn zurücklege, und nun der Abg. Büschelberger ums Wort bat, aufstand und folgende Rede hielt, bei welcher er sich im Ausdruck vergriff: — „Was die Motivirung anbetrifft, so glaube ich, daß der Antrag sich durch eine ganz einfache Motivirung ganz leicht beseitigen läßt, — da war des Gelächters kein Ende mehr. Herr Büschelberger sollte auf das Sprechen und Antragestellen verzichten, wie es die Abg. Struthoff, Willers, Georg, Grono und Janssen I. auch thun. Wenn er feierlich wäre, und bloß mitstimmte, würde er auch in die Ausschüsse gewählt werden.“

Unter den Eingängen befand sich heute wieder eine Erklärung, und zwar der Kirchspielsbögte und Amtsausschussmänner des Amtes Buthave, worin dieselben dem von der Rechten aufgestellten Programme beistimmen, und ihr Vertrauen zum Ministerium aussprechen. Die Erklärung wurde wörtlich verlesen. Die Linke mag sich bei diesen Erklärungen doch etwas unbehaglich fühlen.

Sizung vom 27. Januar. Der Abg. Büschelberger bat ums Wort, um seinen in der vorigen Sitzung gestellten Antrag zu beseitigen. Dies that er denn auch, indem er die Ansicht aussprach, der Finanzausschuß werde ihn wohl ohnehin berücksichtigen. Er hätte nicht nöthig gehabt, ihn zurückzunehmen, da er durch den Präsidenten bereits beseitigt war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht des Ausschusses über zwei Vorstellungen aus dem Amte Barel in Betreff der Ausführung der Art. 58 und 61

des St.-Gr.-G. (Berichterstatter Jedelius). Der Antrag des Berichts, daß die Petitionen der Staatsregierung zu übergeben seien, um zu prüfen, inwiefern auf Grund der Beschwerden besondere gesetzliche Bestimmungen zu entwerfen und an den Landtag zu bringen seien, was aber vor näherer Untersuchung aller Verhältnisse, welche sehr schwierig und zeitraubend sei, nicht werde geschehen können, wurde angenommen. 2. Bericht des Abtheilungsausschusses über die Petitionen der Halsbeker Taufgesinnten, in Betreff der Frage, worüber neulich dem Ausschusse eine neue Berichterstattung aufgegeben wurde (Berichterstatter Klävemann). Der Ausschuß beantragte auf Grund der neulich vom Reg.-Commissair abgegebenen Erklärung, nunmehr motivirte Tagesordnung, welche denn von der Versammlung auch beschloffen wurde.

Die Räumung der Stellung der schleswig-holsteinischen Vorposten! —

Es war am 13. Januar 1851, als am Ausgange des Dorfes Bredendorf eine Abtheilung schleswig-holsteinischer Jäger stand. Sie sahen ihre Büchsen nach, ob das Pulver noch trocken, ob der Piston unverstopft. — Der Mond war aufgegangen, die Luft war herrlich rein; Schnee lag auf den Hügeln und in den Tiefen; und von Raum zu Raum standen oder spazierten die Vorposten. — Die Abtheilung Jäger wartete auf den Offizier, der sie führen sollte und der zum Capitain war, Instructionen zu holen; sie blieben wegen der Kälte in die Hände und hoben abwechselnd die Füße, wie ein Bälgentreter; Trinken that fast Keiner, da es keine Sitte in der Armee ist, besonders nicht bei den Landeskindern. — Nun traten sie an einander, nahmen Vordermann und standen still; der Lieutenant kam — nicht aber um sie der vermeintlichen Bestimmung entgegenzuführen, dem Hinterhalt dort in jenem von Pappeln umgrenzten Hause, wohin dänische Dragoner geritten kamen, wie man erfahren, ohne viel Vorzicht — nicht um die Gefangennahme derselben zu versuchen, sondern ihnen mitzutheilen, daß Befehl gekommen, die Feindseligkeiten offensiver Art einzustellen. — Ob die Jäger, die sich freiwillig zu dem Unternehmen gestellt, froh oder verdrossen waren — das ist hier nicht die Frage; sie gingen in ihre Quartiere, um sich ein Abendessen zu bereiten, eine Parthie Karten mit einigen Kraftausdrücken und Faustschlägen auf das unglückliche Tischbrett zu spielen oder sich Geschichten zu erzählen, die nie passiert waren,



noch passiren werden. Sind doch Jäger darunter, die Schiller's Gedichte auswendig wissen oder Stücke aus dem Oberon declamiren — warum nicht auch Improvisatoren?

Wie still es am Morgen war! Sonst fielen allemal Schüsse bei der Dämmerung, wo die Parouillen auf einander stießen — jetzt hörte man nichts, ob man auch noch so sehr lauschte! Der eine Arm der Armee war gelähmt — gelähmt durch die Gewalt, die uns Hülfe versprach, wenn wir uns unterwürfen. —

Auf dem Wege von Brekendorf nach Lottorf ritten, als es Tag geworden war, zwei schleswig-holsteinische Dragoner vor; der Reif lag auf ihren blauen Mänteln, den Helmen und auf dem Barte! Die Füße hatten sie aus den kalten Steigbügeln gezogen. Als sie den letzten Jägerposten passirten, fragte einer den Jäger ganz kurz: — „Born Alles rein?“ — „Ja.“ — Sie ritten weiter, kamen über eine kleine Erhöhung — es war nicht Alles rein, auf ihrem Plage standen zwei dänische Dragoner. Die Schleswig-Holsteiner hielten still und sprachen einige Worte mit einander; dann schlug der rechts haltende mit den Füßen an die Bügel, fing sie, kehrte um und ritt scharfen Trabes zurück. Die Dänen sehen Alles aufmerksam an und kommen dann kurzen Schrittes vor, bis sie auf 40 Schritt waren! „Guten Morgen, Camrad! wir haben die Charabiner einschneckt und die Säbel einhextekt.“ — Der Schleswig-Holsteiner ließ den Hahn seines Karabiners in Ruh und hing das Gewehr an die Seite. „Wir chehen nun bald nach Haus.“ — „Wo sünd ji her?“ läßt der breit schultrige Dithmarsche sich hören. — „Aus Nord-sleswig.“ — „So sünd ji Swinhunde — snallt den Karabiner los, wie möt us scheeten.“ — In dem Moment warfen die Dänen die Pferde herum, bückten sich auf die Pferdeköpfe und jagten davon, weit über die Strecke, wo sie zuerst gestanden. Der Schleswig-Holsteiner sagte sich einige Schmeichelei, daß er zwei so in Furcht gesetzt, als rechts und links zwei Schüsse fielen; die Jäger hatten sich herangeschlichen und vor ihnen waren die zwei „Tappern“ ausgerissen. — Die Jäger gingen dann zurück, um ihren Verweis in Empfang zu nehmen, mit welchem der Offizier der Wache schon auf sie wartete! Der andere Dragoner ritt zu seinem Cameraden und sie begnügten sich mit ihrem Plage, wo dann die Dänen langsam wieder vorkamen. Bei der Kälte fing Einer von Zeit zu Zeit an, Volten zu reiten auf einer am Wege liegenden Wiese. So verging der Tag, bis der Abend kam, wo die Dragoner zurück gingen und die Jäger allein den

Dienst übernahmen. Von ihnen kam denn bald die Meldung, daß sie in Lottorf Lärm und Gesang, wie sie ihn noch nimmer gehört, vernommen hätten.

Ja wahrlich — das war stark. — Wenn ein Prinz geboren wird, so kann gejubelt werden; wenn ein Sieg ohne einen Mann Verlust erfochten ist, so kann gejubelt werden — aber Jesus Maria! das war, als hätten die Dänen das ganze Füllhorn des Glückes auf sich herabgeschüttet erhalten! — Da werden sie aus den großen steinernen Krügen getrunken, ihre Mützen in die Luft geworfen, Kopfheiter gemacht haben! — Pst! Stille einmal! Ist's nicht, als hörten wir sie: „Hurrah! — Hurrah! Nu wi ere siffer.“ (Jetzt sind wir sicher.) „Hurrah!“ — Jetzt wird der „Tappre“ gesungen — das ist die Melodie: „Denn geng jeg dorg affted — min Pipe, vilde med.“ — Und nun schreien sie wieder: „De forbandede tydske Hestehale maae ikke skyde mere.“ (Die verdammten deutschen Rosschweife dürfen nicht mehr schießen). — Ach ihr armen Dänen! Ihr habt wohl Recht, Euch zu freuen; denn glücklich und gemüthlich könnt Ihr jetzt auf Euren schönen Inseln leben. Der Sohn Deutschlands, der, getrieben von Unruhe und innerer Zerrissenheit hierher kam, der schon in Afrika, in Baden und in der Pfalz focht — er fragt nicht nach seinem Leben, ihm ist's recht, wenn die Gefahr da ist. — Was habt Ihr davon, Euch mit denen einzulassen! — „Hurrah! nu gaaer wi hjaim.“ — Ja! Jetzt geht Ihr zu Hause! Sie werden Euch bekronen, denn tapfer habt Ihr gefochten, und das Glück war Euch günstig! — Wie manches herrliche Gefühl, wie manche ausschweifende Hoffnung sich wohl in Euch regt! Wenn Ihr wieder über das Schlachtfeld geht, wo einige tausend von Euch fürs Vaterland gefallen sind! Wieder beim Holze vorbei, was Ihr nahmt, aus dem man Euch dann wieder trieb, wo dieser und jener fiel! Und dann, wenn Ihr in die Städte rückt; endlich in Eurer Eltern oder in Euer eignes Haus, da von den Lieben, die stolz auf Euch, Dänemarks Söhne, sind, mit Jubel und Thränen empfangen werdet! Wenn Ihr zuerst wieder in Eure Stube tretet, Euch wieder setzt und dann ans Essen schreitet, an die Grütze, die holde, wohlgeschmeckende, mit dem hölzernen Löffel! Und dann endlich löst sich Eure Zunge und Ihr schildert die Schlacht bei Idstedt und das Treffen bei Missunde, wo Ihr so sehr um Verstärkung schriet und wo Peter Marfusen aus dem Dorfe todgeschossen und Hinrich Kjær gefangen wurde.

(Schluß folgt.)



Einladung zum Abonnement

auf ein neuzugründendes medicinisches Volks- und Kern-Blatt unter dem Titel: Der Gegenstreiter.

(Schlus.)

III. „Offene Gesuche um Plate's fernere Hülfe.“

Betrifft verschiedene Petenten, die perpetuürlich am Magenjammer leiden, und von keinem Allopathen bisher haben curirt werden können. Petenten gestehen ein, zur Homöopathie bislang kein Vertrauen gehabt zu haben und zwar aus dem Grunde, weil sie den Grundsatz Similia similibus bereits Jahre lang gewissenhaft, jedoch ohne allen Erfolg, befolgt hätten.

Außerdem wird petitionirt um Hülfe bei einem von Allopathen vergeblich behandelten Krebschaden; bei diversen, schwarzen Staaren; ferner bei der Marschkrankheit, dem kalten Fieber, der Lungenschwindsucht und endlich bei einem sehr harmächtigen Falle von nächtlichem Zucken, woran bekanntlich Voltaire und andere große Geister zu Grunde gegangen sind. Bei der zuletzt genannten Affection erlauben wir uns noch, darauf hinzuweisen, wie wichtig es sein kann, nach den Krankheitsursachen zu forschen, wovon die Homöopathie bekanntlich nichts wissen will. Ein dergleicher Patient, in Wien nämlich, war lange von einem allopathischen Arzte behandelt worden, bis ein mit guten Sinnen begabter Homöopath die Entdeckung machte, daß die Ursache des harmächtigen nächtlichen Zuckens von nichts anderem herrührte, als von — Bettwanzen. Die Heilung erfolgte in diesem Falle rasch und durch einen Umzug sicher. —

IV. Vertheidigung und Berichtigung.

Ist unnöthig und überflüssig.

V. Vermischtes.

Eines der beliebtesten Mittel der Homöopathen ist der Arsenik; jedoch dürfte die Annahme irrig sein, daß die Allopathen von diesem jedenfalls scharfen Mittel ein Quentchen auf einmal verabreichen.

American medical news and library theilen folgendes Recept zu einer homöopathischen Suppe mit: Nimm 2 verhungerte Tauben, hänge sie am Küchenfenster der Art auf, daß ihr Schatten in einen Topf mit 10 Gallonen Wassers falle, koche langsam

10 Stunden und gieb 1 Tropfen nach je 10 Tagen in einem Glase Wasser.

VI. Auswärtige Correspondenz.

In Berlin ist kürzlich ein homöopathischer Arzt zur Rechenschaft gezogen, der nachweislich ein krankes Kind allopathisch zu Tode curirt hatte.

Cassel (vor der österreich-bairischen Heidenwirthschaft geschrieben):

Ein homöopathischer Arzt wird dieser Tage zu einem namhaften Patienten gerufen, der mit den heftigsten Symptomen der Lungenentzündung daliegt und läßt diesen auf eine Flasche in Westentaschenformat riechen.

Trotz der Behauptung des homöopathischen Arztes, daß sich die Krankheit nun bald brechen werde, stellen sich über Nacht die furchtbarsten fieberhaft-entzündlichen Zufälle ein und in seiner Todesangst schickt Patient zu einem der allopathischen Leibärzte, der denn auch in derselben Nacht noch zweimal zur Ader ließ und Blutegel verordnete, worauf gegen Morgen die Erstickungszufälle und überhaupt alle heftigen Symptome verschwanden.

Des andern Morgens kommt nun der Homöopath wieder und freut sich über das Besserbefinden, das er ja auch vorhergesagt habe. Da erklärte indes Patient, was in der Nacht allopathisch mit ihm vorgegangen sei und begehrte zugleich, die Honorarschuld zu entrichten.

Das Uebereinkommen war getroffen; als es aber zum Geben und Nehmen kommen sollte, hielt der Patient dem homöopathischen Doctor das bestimmte Geldstück scharf unter die Nase und sprach: „Riechen Sie stark auf!“ — und — steckte es wieder in die Tasche.

Bestellungen auf den „Gegenstreiter“ bittet man frühzeitig zu machen, da die Auflage leicht vergriffen werden dürfte.

Kirchennachricht.

Beichtandlung: Sonnabend den 1. Februar Vorm. 11 Uhr: Herr Pastor Gröning.

Die geehrten Einsender werden es entschuldigen, wenn sie die eingefandten Artikel noch nicht abgedruckt finden. Mangel an Raum ist die Ursache.

Der

Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Dritter Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlags-handlung angenommen.

Landtag.

Die öffentlichen Sitzungen des Landtags finden nur spärlich statt, und sind jedesmal nur kurz. Zum Theil ist davon die Veranlassung, daß einige Vorlagen der Staatsregierung nicht schon gleich beim Zusammentritt des Landtags an den Landtag gelangten, z. B. das Budget, und das Organisationsgesetz. Wir geben zu, daß man mit beiden bis zum Zusammenkommen des Landtags der vorhandenen besonderen Umstände wegen nicht fertig werden können; aber da wäre es zweckmäßiger gewesen, das f. g. Organisationsgesetz diesmal ganz wegzulassen, weil es damit, wenn überhaupt die Emanation eines solchen Gesetzes erforderlich ist, eine so große Eile jedenfalls nicht hat. Eine Vorlage, bett. lediglich eine neue Organisation des Ministeriums und des höhern Gerichts, welches beides den drei Provinzen gemeinschaftlich ist, hätte, unserer Ansicht nach, hier vor dem allgem. Landtage jedenfalls genügt. Alsdann würde es wohl auch zu ermöglichen gewesen sein, daß das Budget zur Mittheilung an den Landtag früher fertig geworden wäre. Andererseits ist aber die langsame Förderung der Arbeiten, welche dem Landtage obliegen, die Schuld des Landtags selbst. Ist ein Gegenstand an einen Ausschuss verwiesen, so dauert es lange, bis er mit seiner Berathung fertig wird, und Bericht abstellen kann. Dies rührt daher, weil bei den Wahlen der Ausschüsse nicht sowohl auf eine zweckmäßige Verwendung und Vertheilung der sämmtlich vorhandenen Arbeitskräfte, sondern vorzugsweise auf Parteifarbe Rücksicht genommen ist, und da anscheinend, wenigstens in Beziehung auf diese Wahlen, nur zwei Parteien vorhanden sind, so wird die eine Partei ihre

Liste immer vollständig durchgesetzt haben. Es läßt sich denn auch erkennen, daß wirklich die Männer von der Linken diese sämmtlichen Wahlen gemacht haben, z. B. auch daran, daß und wie sie diese oder jene Mitglieder der Partei der Rechten mit in die Ausschüsse gesetzt haben. Im Finanzausschuss werden Jedelius und Böding schwerlich viel ausrichten gegen Niebour I., Böckel und Bargmann, weil die übrigen beiden Mitglieder, die Arbeitskräfte Jovens und Groner, mit den letzteren drei zu stimmen gewohnt sind. Im Kronkursausschusse befinden sich Kläbemann und Bulling gegen Schmedes, Lindemann und Laken in der Minderheit. Im Ausschusse wegen des Organisationsgesetzes bestehen die Hülfsgruppen der Mitglieder Mölling, Wibel, Kitz, Niebour II., Tappenbeck und Schmedes, wider die beiden Pantrag und Barnstedt, aus den Namen Janssen I., Georg und Willers. So finden sich denn einige Arbeitskräfte aus der Partei der Rechten in den Ausschüssen allerdings verwendet, wo es ohne Schaden geschehen konnte. Mehrere Arbeitskräfte in der Partei der Rechten sind aber von der Theilnahme an diesen Arbeiten ganz ausgeschlossen geblieben, z. B. die Abg. Bucholz, Fischer, Janssen II., Bothe. Auch Dannenberg, der weder links noch rechts ist, sondern sein Princip für sich allein reitet, ist in keinem der noch thätigen Ausschüsse. Dagegen sind die Arbeitskräfte der Linken oft Mitglieder mehrerer Ausschüsse zu gleicher Zeit, z. B. Niebour I. beim Budget und dem Gesetze wegen der Präsenzzeit, Wibel beim Ablösungsgesetz, dem Organisationsgesetz und dem Gesetz für Aufhebung des Mühlenbanns, Schmedes beim Organisationsgesetz und Krongut, Lindemann beim Krongut, bei der Quotenfrage, der Vorlage wegen der Justen, und beim Ablösungsgesetz, Mölling

